



Zwei Tage VeeJay-Schnupperkurs mit **Matthias Zuber** (oben rechts) hatte **Barbara Weidmann-Lainer** (großes Bild) für den FREitag organisiert – damit die Mitglieder besser beurteilen können, ob sich eine Investition für sie lohnt.

## „Das können nicht viele“

### Barbara Weidmann-Lainer über VJs und Qualität

**Das Prinzip des Videojournalismus ist: Jeder macht alles, jeder kann Fernsehen machen. Klingt demokratisch, oder?**

Weil mit den neuen kleinen DV-Camcordern und nonlinearen Schnittsystemen jeder mit ein bisschen Übung TV-Bilder produzieren kann? Das ist ein rein technischer Vorgang. Nicht jeder, der einen Stift halten kann, ist reif für die Seite 3. Aber Videojournalismus kann wirklich „demokratisch“ sein: In Krisenregionen, in weniger entwickelten Ländern oder in Staaten, die es mit der Pressefreiheit nicht so genau nehmen, macht die unauffällige Technik manches möglich.

**Der Videojournalist ist ein Multi-Skiller. Ist er auch ein Jobkiller?**

Na, hoffentlich nicht! Mit einer Kamera ist es ja nicht getan. Ein Videojournalist muss eine Geschichte erkennen und sie spannend erzählen können. Er muss gute Bilder machen. Bildgestaltung und Dramaturgie sind allein ein Kapitel für sich. Er muss Tricks und Finessen der Schnittsysteme beherrschen, statt einfach Bilder aneinander zu hacken. Er muss als Toningenieur fungieren, bei der Aufnahme und der Nachbearbeitung. Das können nicht viele. Der Videojournalist ist ein klassisch ausgebildeter TV-Journalist, der *zusätzlich* die Qualifikation zum VJ hat. Die Technik sollte nebenher funktionieren, wie beim Autofahren.

**Man hört aber oft: Billig, billiger, VJ!**

Das ist ein weit verbreitetes Vorurteil: verwackelte Bilder von gehetzten, überforderten VJs. Praktikantenfernsehen. Im Regionalen gibt es das leider tatsächlich. Ein guter VJ kann jedoch ganz allein einen exzellen-

ten Beitrag produzieren. Nur: Gute Leute kosten Geld. Nicht nur für Honorare, vor allem für Aus- und Weiterbildung. Das müssen die Sender einsehen, wenn sie Qualität wollen.

**Wo ist der VJ am besten einsetzbar? Im Lokalen? Beim Sport?**

Ich möchte kein Eishockeyspiel mit einer DV-Kamera verfolgen müssen! Im Regionalen und Lokalen liegen natürlich Chancen, weil nicht jedes Mal ein EB-Teamwagen anrücken muss. Der Videojournalismus ist unschlagbar, wenn es gilt, eine Geschichte über einen längeren Zeitraum zu verfolgen. Matthias Zuber hat für seine Reportage „Liebe tut weh“ ein behindertes Mädchen ein halbes Jahr mit der Kamera begleitet. Und die Nähe zu seiner Protagonistin hätte er mit einem großen Team niemals erreicht. Die kleinen, abgespeckten Kameras machen eine andere Art Fernsehen möglich. Einige VJs kreieren schon einen ganz neuen Look. Ich erinnere nur an die preisgekrönten Reportagen des BBC-Reporters Mike Kraus.

**Wie werde ich Videojournalist?**

Genau das ist im Augenblick das Problem. Die Öffentlich-Rechtlichen bilden ihre Leute selbst aus und orientieren sich dabei am Beispiel des *hr*. Außenstehende haben da keine Chance. AZ Media hat in Köln eine Videojournalistenschule gegründet. Die nehmen aber nur einige wenige Bewerber pro Jahr. Andere Anbieter bieten Schnellkurse zu horrenden Preisen an und geben offen zu, dass sie sich an Berufseinsteiger wenden, die immer schon davon geträumt haben, fürs Fernsehen zu arbeiten. Für Freie, die so-

wieso ums Überleben kämpfen, ist so ein Kurs so unsinnig wie unbezahlbar. Die Technik ist zwar viel billiger geworden, aber für ein Basis-Equipment mit Kamera, Stativ, ausreichend Ton und Licht muss ich immer noch an die 10.000 Euro veranschlagen.

**Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt?**

Das ist das Merkwürdige: Im Privatfernsehen sind VJs noch gar nicht weit verbreitet. Die kleinen Regionalsender haben umgestellt, aber wenn bei den Großen VJ-Material läuft, ist es meist zugekauft. Vorreiter sind die ARD-Anstalten, allen voran der *hr*. Ich sehe drei Arten von VJs: Die Öffentlich-Rechtlichen schulen ihre festen Freien, stellen ihnen meist die Technik und zahlen einen kleinen Anerkennungs-Honoraraufschlag. Dann gibt es VJs, die als Autoren, Produzenten, Regisseure und Kameraleute auftreten und komplette Beiträge und Reportagen an Redaktionen verkaufen. Drittens: Viele freie Journalisten, die sich das Equipment zugelegt haben und mit ihrem Material Klingeln putzen müssen. Die werden derzeit gnadenlos im Preis gedrückt. Was wir dringend brauchen, sind feste und vor allem realistische Honorarregelungen für VJs!

**In den USA ist der Videojournalist seit Jahren eine feste Größe. Warum wird er hierzulande noch so kritisch beäugt?**

Weil das Klischee vom unscharfen Wackelbild in den Köpfen festsetzt und von Kameraleuten und Cuttern gepflegt wird, die um ihre Jobs bangen. Die Sendeanstalten weigern sich bis heute, DV-Bänder anzunehmen. Also wird das Material vor der Abnahme auf DVC Pro oder Digi Beta überspielt, und wenn der Produzent es ihnen nicht sagt, merken die Redakteure keinen Unterschied. Das ist manchmal echte Realsatire.

Interview: Senta Krasser